

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Helm“ und „Der Kebab“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Preis beträgt 10 Pfennig. In den Bezugsstellen sind die Preise für den Einzelverkauf angegeben. Die Redaktion ist in Ottendorf-Okrilla, Postfach 100, zu erreichen.

Nummer 85

Freitag, den 23. Juli 1926

25. Jahrgang

Derliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 22. Juli 1926.

Der Bezirks-Ausschuß der Amtshauptmannschaft Dresden hielt am Dienstag eine öffentliche Sitzung ab, in der der Amtshauptmann Dr. Schulze eingehenden Bericht erstattete über den gegenwärtigen Stand der Feststellungen über die Hochwasserschäden des Bezirks. Schon der letzte Bezirkstag hatte den Beschluß gefaßt, den Kalamitäten des Bezirks in jeder Weise entgegenzukommen. Es arbeiten zwei Kommissionen des Bezirks in angelegentlichster Tätigkeit an der Feststellung der Schäden. Ihre Arbeiten sind noch nicht beendet. Bis jetzt liegt fest, daß die Schäden an öffentlichen Gebäuden, Brücken u. dergl. betragen 187 915 Mk., an Privatgrundstücken 133 625 Mk., an landwirtschaftlichen und Gartenanlagen 140 201 Mk. Diese Summen werden in ihrer Gesamtheit etwa drei Viertel des Hochwasserschadens ausmachen, so daß sich letzterer auf rund eine halbe Million stellen wird. Nach Vorentscheid der Kommissionsarbeiten wird der Bezirksausschuß Bericht an das Ministerium ergehen lassen, dessen Beschlüsse abzuwarten sind. Bekanntlich ist den geschädigten Gemeinden bereits Ersatz der Bezirkskassen gewährt worden. Es steht aber auch eine Verordnung bevor, wann, wo und wieviel im Nothfalle an Hilfsgeldern sofort zu bewilligen ist. Endgültige Maßnahmen des Reiches stehen gleichfalls zu erwarten.

Das Herbstweizen ist eine schwierige und meist nicht gern geliebte Beschäftigung. Um diese täglich notwendige Arbeit leicht und mühselos zu bewältigen, nimmt man das bekannte Pflanz- und Schuttmittel Aka zu Hilfe und hat in überraschend kurzer Zeit eine blanke Herbstplatte.

Trocken — auch im Regen — und freudlos, auch ohne Sommer ist und bleibt der Humor der Regendörfer-Wälder. Unbeirrt durch Sturm und trübe Tage leuchtet die Sonne seiner lustigen Gesänge jedem Leser dieses allbesten Familienwörterbuches. Humoresken und Anekdoten, heitere und lustige Gedichte, aktuelle und satirische Stoffe fallen in bunter Abwechslung jede der wöchentlich erscheinenden Nummern und hervorragende Illustrationen, farbige und schwarz, ergänzen und fördern die erheitende Wirkung dieser lustigen Lektüre. Politisch sind die Regendörfer-Wälder in keiner Weise und daher erstens für jeden, der Wit und Fröhlichkeit liebt, gleichgültig, wie er sich zu den Parteifragen des Tages stellt. Das Abonnement auf die Regendörfer-Wälder kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstr. 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden jeden Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Dresden. Auf der Bauwerk Landstraße wurde am 19. Juli, nachmittags gegen 5 Uhr, zwischen Weißig und Schmiedefeld eine 41-jährige Frau aus Weißig von einem Personenauto überfahren, etwa 20 Meter weit geschleift und sofort getötet. Die Kriminalpolizei, die zur Vernehmung des Vorganges hinzugezogen wurde, nahm den Kraftwagenfahrer als Schuldigen in Haft.

Mittwoch morgen in der 8. Stunde erlitt auf der Wartburgstraße der 45-jährige Fahrer eines Straßenbahnwagens durch Zurückschlagen der Handbremse einen derartigen Schlag gegen den Leib, daß er bewußtlos zusammenbrach und ins Johannstädter Krankenhaus gebracht werden mußte.

Die Bauarbeiten im Planetarium gehen jetzt zu Ende. Im Kuppelraum werden jetzt Stuhlreihen aufgestellt. Es sind insgesamt 600 Stuhlplätze vorhanden. Die Apparatur ist ebenfalls betriebsfertig und hat die Probe bestanden. Die Eröffnung des Planetariums findet am 24. Juli statt. Die erste öffentliche Vorführung ist für Sonntag, den 25. Juli angelegt. Als erstes Programm wird „Der Himmel der Heimat“ gezeigt, um zunächst einmal mit Sonne, Mond und Sternen, wie man sie an klaren Tagen und Abenden beobachten kann, vertraut zu werden. In anschließender Vinte sollen dann weitere Programme folgen, und so nach und nach ein abgerundetes Bild der Himmelskunde zu schaffen.

Kölschen b. Weihen. In der hiesigen Kottmühle verunglückte am Montag früh in der achten Stunde ein junger Arbeiter namens Breilling aus Kunzig beim Arbeiten an einer Reihmaschine, wobei ihm der rechte Unterarm zerlegt wurde. Der Verunglückte wurde ins hiesige Krankenhaus in Weihen übergeführt.

Stirma. In der vergangenen Nacht hat die

Familie des Heizers Otto Schlegel ihre beiden Kinder im Alter von 12 und 14 Jahren durch eine Gasvergiftung verloren. Die Familie hatte gestern gemeinsam in der Küche Abendbrot gegessen. In dem Abendbrot wurde Tee getrunken, der auf dem Gasherd gekocht worden war. Nach dem Abendbrot begaben sich die Eltern und Kinder ins Bett. Die Kinder Hellmut und Johanna schliefen für sich in einer Kammer. Die Tür zu dieser Kammer, ebenso wie die Schenkel, blieben offen, während die Eltern ihre Kammer für zumachten. Als die Eltern heute früh aufstanden, bemerkten sie starken Gasgeruch und an dem Gasrohr fand der Hahn offen. Der Schlauch war abgegangen, so daß das Gas ungehindert ausströmen konnte. Die erschreckten Eltern fanden ihre Kinder leblos in den Betten. Schnell wurden zwei Ärzte gerufen, die mit Hilfe anderer Personen 2 1/2 Stunden lang Wiederbelebungsvorläufe vornahmen, leider ohne Erfolg.

Leipzig. Der Bergarbeiter Otto Ewald Jakob, der in der Nacht zum 19. d. M. die Arbeiterin Ella Fähr erdrockelt hat, ist am selben Tage abends gegen 8 Uhr auf der Landstraße von Borna nach Lobstädt von der Bobstädter Gendarmerie festgenommen und zunächst dem Amtsgericht Borna zugewiesen worden. Am Dienstag ist er in die Gefangenenanstalt Leipzig gebracht worden. Er hat bei seiner Vernehmung die Tat zugestanden und angegeben, nach einem Streit ohne Hebellegung gehandelt zu haben. Die Sektion der Leiche hat ergeben, daß der Tod durch Erdrückung mit einem Strick eingetreten ist.

Bergraben. Bei einem hier aufgetretenen Gewitter hat der orkanartige Sturm großen Schaden angerichtet, indem er Bäume entwurzelt, Leitungsdrähte umknickte, sowie bei einem neuen Einfamilienhaus den ganzen Dachstuhl heruntergerissen hat.

Lichtenstein-Callenberg. In der Nacht zum Dienstag stürzte infolge des heftigen Sturmes das Gerüst von der Gastwirtschaft ein. Der Schaden, den der Gastwirtverband dadurch erleidet, ist beträchtlich.

Ehrenfriedersdorf i. Erzgeb. Der Gutsbesitzer Otto Reuter wurde unter einem mit Heu beladenen Wagen, der auf dem abschüssigen Gelände umknickte, begraben und schwer verletzt.

Bermgrün i. Erzgeb. Der Eisenbahnschaffner Riedel aus Bermgrün wurde auf dem Heimwege vom Dienst am Dienstag früh von dem Geschirrführer Ficker aus Bietfeld mit dem Fahrrad derart angefahren, daß er ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb. Ficker wurde in Haft genommen.

Deutsch-Ginsiedel. Der Anfall auf den Postausreiter Frei hat sich als fangtief herausgestellt. Frei hat den Heberfall gemeinsam mit einem Freunde vorgekauft, um sich in den Besitz des Geldes zu bringen. Die Wunden hatte er sich selbst beigebracht. Nun sitzen die beiden Freunde hinter schwedischen Gardinen. Das Geld ist größtenteils noch bei ihnen vorgefunden und der Post zurückgegeben worden.

Blauen i. B. Ein heftiges, langanhaltendes Unwetter, wie man es nicht oft erlebt, tobte in der Nacht zum Dienstag zwischen 9 und 1/2 11 Uhr über Blauen. Ringsum zuckten die Blitze, der Himmel war fast ununterbrochen ein einziges Flammenmeer. Dabei herrschte starker Sturm, der zuweilen zum Orkan anwuchs, und an Gebäuden, in den Gärten und Waldungen vielen Schaden angerichtet hat. Der Regen floß in Strömen. In der dritten Morgenstunde kehrte ein Teil des Gewitters zurück und brachte neue Regengüsse. Die Syra und Elster führten wieder Hochwasser. Eine Windstöße hat drei starke, etwa 30 Meter hohe Kuppeln, die in der Delaniger Straße am Reinsdorfer Bach standen, aus dem Erdboden gerissen und quer über die Straße geworfen. Dabei wurde ein Gartenzaun in 40 Meter Länge zertrümmert, ein Maß der elektrischen Straßenbahn umgeladnet und die über die Straße gespannte Fernspreitleitung zertrümmert. Von den herabhängenden Drähten fielen mehrere auf die Oberleitung der elektrischen Straßenbahn, so daß diese etwa eine halbe Stunde lang den Verkehr einstellen mußte. Am Stadtschloß wurde ein Maß der Feuermeldeanlage umgerissen. Der Blitz hat wiederholt eingeschlagen, zum Glück aber kein größeres Unheil angerichtet.

Großweihandl. Durch herabstürzende Gesteinsmassen wurde der Bergarbeiter Giesfeld auf der Grube Hedwig verschüttet und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Um das Minderheitenproblem.

Wenn wir vom Minderheitenproblem sprechen, glauben wir seit dem Unglückstage von Versailles, der uns an allen Ecken und Kanten beraubte und unser Vaterland nicht nur zerstörte, sondern ihm auch seine wichtigsten Grenzmarken entriß, naturgemäß jene fast unerschöpflichen Hände zur Diskussion zu stellen, die unsere abgetrennten Landesleute im Osten und Westen, im Norden und Süden unserer deutschen Heimat unter der Vergewaltigung und Bedrückung einer brutalen Volksmehrheit zu ertragen haben. Um so erschauerlicher mag man dann zunächst sein, wenn uns die Nachricht zukommt, daß das deutsche Reichsministerium des Innern zur Zeit mit der Regelung der Frage einer gezielten Regelung der kulturellen Minderheiten beschäftigt ist. Es sollen mit den einzelnen Ländern über diese Regelung Verhandlungen gepflogen werden, die den in unsere Grenzen wohnenden Angehörigen der verschiedenen fremdsprachigen Minderheiten zugute kommen sollen. Gerechtigkeit über alles! Wir wollen keinesfalls derartige Verhandlungen als unbillig bezeichnen, meinen aber, daß unsere schwer leidenden Deutschen in den abgetrennten Gebieten lieber alles andere als eine gerechte Beurteilung ihrer angestammten und von keinem sog. expatrierten Vertrage nichtig machenden Rechte finden. Das ist um so billiger, wenn man bedenkt, daß die in deutschen Grenzen lebenden Angehörigen ausländischer Minderheiten zahlenmäßig nur wenig sind gegenüber den Tausend und Abertausend dem Mutter- und Vaterlande schmählich entriessenen Deutschen. Es ist sehr interessant einmal hier die annähernd geschätzten Zahlen zu erfahren, die die Minderheiten in Deutschland erfassen. Nach einer Aufstellung des österreichischen Bundesamtes für Statistik umfaßt Deutschland, oder besser gesagt das „deutsche Reich“ bei einer Gesamtbevölkerung von 61 440 000 Seelen, von denen 59 060 000 oder 96,14 Prozent Deutsche sind, folgende Minderheiten: Holländer 150 000 (0,24 Prozent), Polen 1 100 000 (1,20 Prozent), Tschechen 110 000 (0,18 Prozent), Russen und Ukrainer 200 000 (0,33 Prozent), Juden 570 000 (0,90 Prozent) und verschiedene 250 000 (0,41 Prozent). Die Aufstellung einer derartigen Statistik macht ja schon Schwierigkeiten nach der Richtung, ob der eine oder andere Volkspolitzer einmal als Minderheit betrachtet werden kann, oder überhaupt betrachtet werden will. Daneben arbeitet die Statistik stets im Interesse gewisser Politik, für die gerade die eine oder andere Ausdeutung der lückenhaft zur Verfügung stehenden Zahlen zweckmäßig erscheint.

Randbemerkungen.

Von Martinus Michel.

Die Regelung hat das Fürstentum zurückgezogen und der Reichstag ist in die Ferien gegangen, oder, besser gesagt, gelähmt, und sogar erster Klasse. Das haben sie natürlich konträrktlich, die Herrschaften. Wir anderen fahren nicht so gut, auch die Fürsten nicht, die nun wieder zwischen Baum und Borte sitzen. Einen Reichstag haben wir also zur Zeit nicht, dafür aber — da ein Uebel das andere abläßt — Unwetterkatastrophen die schwere Menge so leicht erst wieder in Schließen, im Nickergebirge. Wie viele Erntezinsen mögen da wieder ruiniert sein! In den arden Städten freilich merkt man nichts davon, hier gibt es dafür eine andere Katastrophe, eine „portemonnaieartige“ nämlich, die Saisonauverläufe, die die Waren nicht für das halbe — nein für ein Zehntel derselben anbieten, so z. B. ein Kleid, das früher 200 Mark kostete, für ganze 50. Entweder also hat der Verkäufer früher keinen Kunden überuert, oder er will so schnell wie möglich pfeifen gehen. Freilich, pfeifen scheint jetzt sehr vieles geben zu wollen, u. a. auch die Ordnung und Sicherheit der Straßenpassanten. Denn die Rohheitsakte, die an harmlos ihres Weges gehenden Leuten leichten rüdtiger Burschen verübt werden, nehmen überall bedenklich zu. So etwas wie Solidaritätsgefühl kennt man nicht mehr, jeder acht eifrigst seines Reges, wenn er Fänge habenhafter Rohheiten wird und hat Bange für seine eigene Haut, daher kommt es, daß das Straßengefühl immer frecher wird, weil niemand wagt, ihm entgegenzutreten. Und die die Polizei kommt und den Bedrohlichen in Schutz nimmt — ach du lieber Himmel, wie lange ist der da schon zum Krüppel geschlagen! Nein, nur eines hilft hier, Selbsthilfe, erbarmungsloses Verhalten dieser Rohlinge, die ja im Grunde ihres Herzens alle selbe Kerle sind und nur dreist, wo sie die Mehrzahl oder den Schwächeren vor sich haben. In England, in Amerika wären solche Burschen längst unschädlich gemacht, bei uns freilich läuft man vor ihnen davon, statt ihnen die Häutentöne beizubringen. Auch ein Standpunkt!

Hierzu eine Beilage.

Republikanische Einheitsfront?

21. Juli 1926

Der frühere Reichskanzler und Zentrumsabgeordnete Dr. Wirth, der als eifriger Wortführer für die republikanische Einheitsfront bekannt ist, hat erneut, wie wir bereits mitteilten, sein republikanisches Bekenntnis abgelegt und zur

Sammlung aller Kräfte innerhalb der Deutschen Republik

ausgerufen. In der Erkenntnis, daß er allein gegen die immer größere Klüft innerhalb derjenigen Parteien, die sich auf demokratischen und republikanischen Geist aufzubauen angeben, nicht auszurichten vermag, hat er sich an den Reichstagspräsidenten Loebe und den demokratischen Abgeordneten Ludwig Haas gewandt, um sie zur Mitarbeit aufzufordern. Die beiden Politiker haben ihr Einverständnis mit den Zielen Dr. Wirths erklärt und sich entschlossen, die Arbeit der Schaffung der Einheitsfront nach Kräften in den eigenen Parteitreiben zu fördern. Die schwerste Arbeit fällt ohne Zweifel Präsident Loebe zu, da innerhalb der sozialdemokratischen Reihen unter dem Druck der Kommunisten die Radikalisierung weiter fortgeschritten ist und keine Neigung besteht, mit den Bürgertümern zusammen zu arbeiten. Diese ablehnende Haltung der Sozialisten richtet sich nicht nur gegen die Reichstagsparteien, sondern ganz allgemein gegen die Bourgeoisie, also auch gegen die Demokraten und das Zentrum. Diese beiden Parteien stellen nun aber einen beträchtlichen Teil der Mitglieder des Reichsbanners Schwarz-rot-gold. Es ergibt sich hieraus nicht nur eine Klüft zwischen den politischen Parteien, sondern auch innerhalb der Reichsbannerkreise. Dr. Wirth sieht hierin die größte Gefahr für den Bestand der deutschen Republik. Die Hauptarbeit des Dreimänner-Kollegiums Wirth-Haas-Loebe liegt in Zukunft darum vornehmlich in den Kreisen des Reichsbanners. Von hier aus soll die Erneuerung des republikanischen Parteiwesens vorgenommen und die Bildung einer Regierung auf rein republikanischer Grundlage vorbereitet werden.

Paris im Zeichen des Frankensturzes.

21. Juli 1926

Der Franken ist gestern nachmittag weiter gefallen und notierte 242,50 für das Pfund. Auf der Börse kam es heute wieder zu aufregenden Szenen. Das Publikum hat in der Hauptsache französische Aktienwerte aufgestaut. Der Andrang zur Börse war so groß, daß die Polizei wiederholt eingreifen mußte. Auch die Menge vor den Aushängeschildern, die die Börsenkurse verfolgte, wurde von der Polizei zum Weitergehen gezwungen. Die Regierung beabsichtigt, den öffentlichen Anschlag der Devisenkurse zu verbieten, was die Stadtbehörde von Marseille bereits getan hat. Die Pariser Warenbörse hat beschloffen, wegen der Lage des Devisenmarktes vorläufig keine Warennotierungen mehr bekannt zu geben. Der Verband der Seidenfabrikanten von Lyon hat ein Telegramm an die Präsidenten des Senats und der Kammer sowie die Finanz- und Wirtschaftskommissionen der beiden Häuser geschickt, in dem der Befürchtung Ausdruck gegeben wird, daß zahlreiche Seidenfabrikanten wegen der Frankenbaße ihren Betrieb einstellen müßten. Die mit dem Frankensturz zusammenhängende Preissteigerung ruft in der Bevölkerung starke Erregung hervor. Verschiedentlich ist es bereits zu Ausschreitungen gegen Ausländer gekommen. In Fremde wird in verschiedenen Geschäften nicht mehr verkauft. Vor den Vergnügungstätten des Montmartre, die von zahlreichen Engländern und Amerikanern ständig besucht werden, ist es zu einer Volkskundgebung gekommen. Einige Amerikaner machten abfällige Bemerkungen über den Frankensturz, wurden von einigen Franzosen zur Rede gestellt, worauf es zu einer Schlägerei kam. Die Polizei mußte eingreifen. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Verschiedene Zeitungen beabsichtigen, die Namen der Kaffeekassabesitzer, die eine würdelose Haltung zeigen, zu veröffentlichen. In einem Stadtviertel haben die Kaffeekassabesitzer die Bezahlung in französischen Gelde verweigert und ihre Landsleute einfach aus den Lokalen gewiesen. Sie sollen jetzt der Volksjustiz ausgeliefert werden. Auch in Straßenbahnen und Omnibussen macht sich eine Karte Greulichkeit der Franzosen und eine verstärkte Unfreundlichkeit gegen die nicht französischen Sprechenden bemerkbar.

Schwere Anklagen gegen Korfanty.

21. Juli 1926

Wie der „Lokalanzeiger“ aus Warschau berichtet, bezeichnet das offizielle von der Regierung finanzierte und Pilsudski nahestehende Organ „Glos Prawdy“ Korfanty als einen der größten polnischen Korruptionen, einen Dieb des öffentlichen Wohls, einen Menschen ohne moralisches Gefühl, der beiseite gelassen werden müsse. „Wie ein Aas, das die Luft verpestet.“ Die Zeitung fordert die sofortige Absetzung Korfantys vom Präsidentenposten bei der Storkorruption und der Kattowitzer schlesischen Bank, ferner Untersuchung seiner gesamten bisherigen Tätigkeit in Polen und in Oberschlesien. Es wird ihm vorgeworfen, daß er Gelder unterschlagen habe, öffentliche Anlagen in der schlesischen Bank für seine persönlichen Zwecke ausgab und bei Steuermißbrauchsfällen mitgeholfen habe.

Polnische Dynamitattentate in Polnisch Oberschlesien.

Wie das „B.T.“ aus Kattowitz meldet, ist in Hohenlohehütte ein Dynamitattentat gegen den Warrer Michal verübt worden. Ein zweites Attentat wurde gegen die Druckerei Korfantys in Kattowitz verübt. Vier Aufständische wurden verhaftet und ihnen ein mit Dynamit

gefülltes Eisenrohr abgenommen. Man nimmt an, daß dieser Anschlag gegen die Korfantydruckerei im Auftrage derselben Leute verübt wurde, die die Attentäter nach Hohenlohehütte entsandt haben.

Auf den Bruder des Lehrers Dudel, der bekanntlich vor kurzem vom Kattowitzer Gericht zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt wurde, ist in Wolome in Polnisch-Oberschlesien ein Bombenattentat verübt worden. Dudel wurde schwer verwundet, das Haus durch die Bombe stark beschädigt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Im demokratischen Staat ist die Auswirkung und Auswertung der politischen Bewegung die Hauptsache. Sonst verliert sie ihren Sinn. Die republikanische Bewegung Deutschlands verlangt deshalb, daß wir Republikaner uns vorsetzen lernen und verstehen wollen, daß wir die Schranken niederreißen, die gemeinsames Handeln bis jetzt jahrelang verhindert haben. Wir haben einzelne Schlachten in diesem Ringen gewonnen, andere verloren. Die Entscheidung darüber, ob das neue Deutschland reaktionär oder republikanisch und sozial fortschrittlich ist, fällt erst in kommenden Tagen.

Russische Verkehrsflugpläne.

21. Juli 1926

In der Berliner Botschaft der Sowjetunion fand ein Presseempfang statt, bei dem der Chef der Sowjet-Zivilluftfahrt, Wischniew, die Zukunftspläne des russischen Verkehrsflugwesens darlegte. Wischniew, der mit dem ersten russischen Flugzeug der „Derulufi“ unter Führung des bekannten Piloten Schebanoff vorgetern in Berlin eintraf, schilderte eingehend seine Ausführungen den bisherigen Verlauf seines Europafuges. Dank der ausgezeichneten Hilfe der Deutschen Luftfahrt, die an dem Zustandekommen des Europafuges überhaupt hervorragenden Anteil habe, dürfte es gelingen, die weiteren Etappen des Europafuges, der noch über Köln nach Paris führen soll, ohne Schwierigkeiten und Störungen zu durchfliegen. Wischniew äußerte sich dann eingehend über die Luft- und Bodenorganisation des russischen Flugwesens, sowie über die bisherige und zukünftige Entwicklung des Flugzeugbaues in Sowjetrußland. Die von der Derulufi (Deutsch-russische Luftverkehrsgesellschaft) bereits seit längerer Zeit durchgeführte enge Zusammenarbeit mit dem deutschen Verkehrsflugwesen soll durch die Teilnahme der beiden anderen russischen Gesellschaften, die Dobrolot und der Ukrainischen Luftgesellschaft intensiver ausgebaut werden. Der Flugzeugbau in Sowjetrußland, zum Teil betrieben in staatlichen Fabriken, zum Teil in den Werkstätten der Ukrainischen Gesellschaft in Moskau, Leningrad und Kiew, beschäftigt sich zur Zeit mit Versuchen mit verschiedenen Typen, die je nach Bewährung später zum Serienbau übergeführt werden sollen. Das in Berlin gelandete Flugzeug ist bisher der erste Doppeldecker freier Holzkonstruktion, die übrigen Maschinen sind Eindecker. Außer mit russischen Maschinen sollen die auszubauenden Verkehrsflugzeuge mit Dornier- und Junker-Motoren besessen werden.

Am Dienstagabend veranstaltete die Deutsche Luftfahrt zu Ehren der russischen Europa-Flieger in den Restaurationsräumen des Zoo einen Begrüßungsabend, an dem alle an der Luftfahrt interessierten Kreise teilnahmen. Unter den Anwesenden sah man Botschafter Kreffstin, Mitglieder der russischen Handelsvertretung und des Auswärtigen Amtes, des russischen Rates der Luftfahrt und der Derulufi. Die Ansprachen betrafen den festen Willen, den Luftverkehr zwischen Deutschland und Rußland zu einem Musterbeispiel internationaler Zusammenarbeit zu gestalten.

Weiterflug nach Paris. Heute vormittag startete von Tempelhof das vom Flugzeugführer Schebanow gesteuerte russische Flugzeug mit dem Chef der russischen Zivilluftfahrt. Die Flieger beabsichtigten, nach einer Zwischenlandung in Köln unmittelbar nach ihrem Bestimmungsort Paris durchzufliegen.

Aufhebung der Preistreibe-Verordnung.

21. Juli 1926

In einer der nächsten Nummern des Reichsgesetzblattes wird das Gesetz über die Aufhebung der Preistreibe-Verordnung und damit zusammenhängender Bestimmungen veröffentlicht werden. Durch dieses Gesetz werden die Preistreibe-Verordnung, die Verordnung wegen verbotener Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände, die Verordnung über Koststandsverfugung und die Verordnung über Preisprüfungsstellen aufgehoben. Ferner kommen folgende Teile der Verordnung über Handelsbeschränkungen in Kraft: Die Vorschriften über Preisänderungen und Preisverzeichnisse, die über Marktverleugung und Preissteigerungen, und die über Zeitungsanzeigen. Das Gesetz sieht ferner vor, daß Verträge gegen die hiernach aufgehobenen Bestimmungen der notariell geschäftlichen Gesetzgebung, soweit sie noch nicht rechtskräftig abgeurteilt sind, kraftlos bleiben.

Deutschland und die englische Subventionspolitik.

21. Juli 1926

Die schon seit Monaten anhaltende Unterstützung des britischen Kohlenbergbaues mit staatlichen Mitteln, die auf die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Kohlenindustrie auf dem internationalen Weltmarkt abzielt, ist in der Folge der Subventionspolitik für die deutsche Kohlenindustrie auf dem Weltmarkt hinzuweisen und energetische Maßnahmen zu fordern, die den Charakter eines Ausgleiches für den deutschen Kohlenbergbau tragen sollten. Es hat an diplomatischen Vorstellungen der zuständigen Stellen in London tatsächlich nicht gefehlt und von Seiten der britischen Regierung wurde immer wieder erklärt, die finanzielle Unterstützung des britischen Kohlenbergbaues sei nur eine vorübergehende Erscheinung.

Wie nun aus London gemeldet wird, erwägt das britische Kabinett überdies, dem Kohlenbergbau nochmals eine größere Subvention von etwa 12 bis 14 Millionen Pfund Sterling zur Verfügung zu stellen, falls der Bergarbeiterstreik in den nächsten Tagen nicht beendet werden sollte. Wie wir erfahren, hat diese Nachricht in deutschen Industriekreisen die größte Sensation hervorgerufen. Der Reichsverband der deutschen Industrie ist bereits mit den deutschen Bergbauunternehmern in Verbindung getreten, um die aus der event. Fortsetzung der britischen Subventionspolitik ergebende Lage zu erörtern. Man erwägt gleichzeitig bei der Reichsregierung vorstellig zu werden.

Es ist nunmehr mit einem neuen diplomatischen Schritt der Reichsregierung in London zu rechnen und das Kabinett wird jetzt nicht umhin können, endgültig Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Regierung dem deutschen Kohlenbergbau nunmehr gleichfalls Subventionen gewährt. In Industriekreisen erklärt man, falls sich das Kabinett bereit finden sollte, dem Kohlenbergbau finanzielle Unterstützung zur Hebung des Exports zur Verfügung zu stellen, so könnte mit umfangreichen Neueinstellungen von Arbeitern gerechnet werden. Die Herabgabe von Geldern aus Staatsmitteln und die jodann vorzunehmende Einstellung von Arbeitern würde mit einem Schlag die Krise im deutschen Kohlenbergbau beheben.

In sozialdemokratischen Kreisen sind diese Befürchtungen der Industrie nicht unbekannt geblieben. Hier befürchtet man bereits eine Durchbrechung des Arbeitslosen-Tages und maßgebende Vertreter der Gewerkschaften beabsichtigen bereits, sich mit dem Reichskanzler wegen in Verbindung zu setzen. An zuständiger Regierungsstelle wird jedoch erklärt, daß das Kabinett von sich aus eine Zustimmung für eine etwaige Verlängerung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau nicht geben werde, sei es auch nur vorübergehend. Die Entscheidung darüber liegt einzig und allein beim Reichstag.

Große rheinische Kundgebung für das Ehrenmal am Rhein.

Koblenz, 21. Juli. Gestern nachmittag fand unter Leitung des Oberbürgermeisters Dr. Ruffel eine große Kundgebung für das Reichsehrenmal am Rhein statt. Professor Dr. Schulte-Bonn hielt einen kurzen Vortrag. Das Ehrenmal dürfe nicht auf einem entlegenen Berg oder in einem heiligen Hain sich erheben, der im Winter kaum besucht werde. Es gehöre dorthin, wo Tausende jahraus, jahrein es aufsuchen könnten. — Landeshaupmann Dr. Harion wandte sich entschieden gegen das Verhalten des Reichsinnenministers Dr. Rülz, der es nicht für nötig befunden habe, eine eingehende Beschäftigung der rheinischen Ehrenmalpläne vorzunehmen. — Zum Schluß der Kundgebung fand eine Entschlossenheit einstimmig Annahme, in der es u. a. heißt: Die Errichtung des Reichsehrenmals an eine im wesentlichen physikalisch ermittelten Platz würde eine Verkennung der nationalen und innerpolitischen Bedeutung des deutschen Rheinstromes bedeuten. Dagegen würde ein Denkmal an der großen Verkehrsstraße Deutschlands im Westen des Landes an unsere Toten im ganzen deutschen Volk lebendig erhalten.

Kurze Mitteilungen.

21. Juli 1926

Der Reichszentralrat Dr. Marx verläßt heute Berlin, um sich auf Urlaub zu begeben. Mit seiner Vertretung ist Reichswehrminister Dr. Gehler beauftragt.

Der Reichspräsident hat den Staatssekretär in der Reichskanzlei Kempner auf sein Ansuchen in den einstweiligen Ruhestand versetzt und Ministerialdirektor Dr. Pänder an seine Stelle berufen.

Wie die „Morgenblätter“ melden, wird Reichswehrminister Dr. Gehler den Truppenübungsplatz Döhrup und im Anschluß daran mehrere Garnisonen besichtigen. Bald nach seiner Rückkehr im August wird Minister Dr. Gehler dann den Flottenmandatären in der Flotte beivohnen.

Wie die „Morgenblätter“ melden, ist am Dienstag der König von Rumänien, der sich zur Kur nach Baglotes de l'Orne begibt, in Paris eingetroffen. Die Wirtschaftskrise in Italien zeigt sich in dem starken Anwachsen der Konsums mit durchschnittlich 640 im Monat.

In Brüssel ist gestern nachmittag die Exekutive des Internationalen Verbandes der Christlichen Bergarbeiter-Gewerkschaften zu einer Aussprache über den englischen Bergarbeiterstreik zusammengetreten. Beteiligt sind Polen, Belgien, das Saargebiet, Deutschland, Frankreich und Holland.

Wie der „Vorwärts“ aus Moskau meldet, ist das Mitglied des russischen Wirtschaftsrates und Vorsitzender der Tscheka Tscherschinski im Alter von 49 Jahren gestorben.

Nach einer Meldung aus Tanger, ist die baldige Beteiligung Italiens am Tanger-Statut auf der Grundlage der Gleichberechtigung mit Spanien und England wahrscheinlich.

Die Magdeburger Mordaffäre.

21. Juli 1926

Wenn auch die Strafkammer Magdeburg den Antrag des Verteidigers des Fabrikbesizers Rudolf Haas, der bekanntlich unter dem Verdachte des Mordes an dem Kaufmann Helling in Untersuchungshaft genommen wurde, auf Entlassung aus der Untersuchungshaft abgelehnt hat, so gewinnt es doch den Anschein, als wenn die Untersuchung der Mordaffäre jetzt andere Spuren angenommen hat. In derselben geheimnisvollen Weise, wie im vergangenen Jahr der Buchhalter Helling, ist im Januar dieses Jahres der Kaufmann Engelhardt aus Plauen in Magdeburg verhaftet worden. Engelhardt war am 30. Januar auf einer Geschäftsreise in Magdeburg, hatte sich in sein Hotel begeben, um sich zu reinigen und verließ gegen 6 Uhr abends das Hotel, um einen Geschäftsfreund zu besuchen. Von diesem Besuche ist er nicht wieder zurückgekehrt. Erst einige Wochen später wurde seine Leiche bei Cronau im Kreise Lüneburg aus der Elbe gefischt. Die Leiche war mit Steinen beschwert und wies auch einige Schußverletzungen auf. Trotzdem wurde damals von der Staatsanwaltschaft als Todesursache Selbstmord angenommen und die Leiche zur Beerdigung freigegeben. In einem Selbstmord lag aber für den jungen Engelhardt gar kein Anlaß vor. Zweifellos ist er durch Mordhandlung ums Leben gekommen.

Es ist anzunehmen, daß er durch seine Mörder, die bei ihm einen größeren Geldbetrag vermutet haben, im Auto aus Magdeburg entführt und an einer einsamen Stelle in der Nähe der Elbe ermordet worden ist. Daß Engelhardt ein gewaltsames Ende gefunden hat, ist auch aus dem weiteren Umstände zu schließen, daß bei der Leiche keinerlei Verletzungen gefunden wurden.

In ähnlicher Weise ist auch nach dem Ergebnis der bisherigen Ermittlungen der Buchhalter Helling beseitigt worden. Helling, der als wohlhabender Mann galt und nach seiner Entlassung aus den Betrieben von Haas Vertretungen von Fabriken innehatte, wurde am vormittag des 10. Juni von einem Herrn besucht, mit dem er eine kurze Unterredung hatte. Er verabredete mit ihm

eine Zusammenkunft für 11 Uhr in der Gegend der Nordbrücke, eine Gegend, die um diese Zeit keinen allzu großen Verkehr aufweist. Aus dem Umstände, daß er 500 Mark bar und sein Scheidbuch einsteckte, ist zu schließen, daß ihm der Unbekannte ein gutes Geschäft vorgespiegelt hatte, das er mit Helling abschließen gedachte. Helling ist von diesem Ausgange bekanntlich nicht wiedergekehrt. Schröder, der bisher nur angegeben hatte, an der Verscharrung der Leiche Helling mitgeholfen zu haben, hat sich das Scheidbuch, sowie eine goldene Repetieruhr und eine Armbanduhr Helling angeeignet. Die Uhren verleierte er bei einem Pfandleiher; die Verfassung wurde bei einer Hausdurchsuchung in seiner Wohnung in Groß-Rottmersleben gefunden. Das Scheidbuch benutzte er, um auf den Namen Helling Schecks auszustellen, die schließlich zu seiner Entlassung führten. Daß Schröder an der Ermordung beteiligt ist, steht fest, auch daß er Mithäter gehabt hat kann man mit Bestimmtheit annehmen. Der Berliner Kriminalkommissar Busdorf, dem zuerst die ähnlich klingenden Begleitumstände bei dem Verschwinden Helling und des Plauer Kaufmanns Engelhardt auffielen, verfolgt augenblicklich zwei Spuren, von denen er glaubt, daß sie zur Auffindung der wirtlichen Mithäter Schröders führen werden.

Konfrontation Schröder-Haas.

Wie zu der Angelegenheit aus Magdeburg weiter gemeldet wird, erklärte bei der Konfrontation zwischen Haas und Schröder Haas, er kenne Schröder nicht, und habe ihn nie gesehen, während Schröder zunächst bei seiner bestimmten Behauptung blieb, Haas sei der Mann, um den es sich handele. Schließlich meinte Schröder: „Dann müssen Sie einen Doppelpänger haben!“

Aus aller Welt.

Eine rätselhafte Krankheit in Schlesiens. Mehrere Kreise Schlesiens werden von einer eigenartigen schweren Krankheit heimgesucht. Am Sonnabend schickte man die Zahl der Gelieberkrankungen auf rund 300. Am Sonntag betrug sie allein im Kreise Ohlau gegen 150. Es wird angenommen, daß als Erreger der Krankheit eine noch unbekannte Infektion in Frage kommt, die sich in Schwärmen in dem vom Hochwasser hinterlassenen Sumpfbiete aufhalten. Um Malaria oder Typhus scheint es sich nicht zu handeln. Für die Erforschung der rätselhaften Krankheit ist von der Regierung ein größerer Betrag ausgesetzt worden.

Eine Fährte mit 30 Personen gefentert. In Kleintauerlauden, einem Ausflugsort bei Memel, ereignete sich ein schweres Fährungsglück. Teilnehmer eines Sommerferienausfluges wollten eine über die Danae führende Fährte benutzen, die etwa 15 Personen faßt. Da die Fährte aber mit etwa dreißig Personen besetzt wurde, riß das Seil und die Fährte schlug um. Die meisten Insassen

konnten gerettet werden. Einige Personen sind jedoch ertrunken.

Die Hochwassererschäden in der Provinz Sachsen. Nach den bisher vorliegenden amtlichen Feststellungen sind in der Provinz Sachsen vom Hochwasser insgesamt 408 717 Morgen betroffen. In der ganzen Provinz sind durch Futtermangel 63 263 Stück Vieh gefährdet. Vom Staate sind bisher bereit gestellt 650 000 Mark, von der Provinz 500 000 Mark, im ganzen also 1 150 000 Mark. Der Minister des Innern hat dem Landbund der Provinz Sachsen mitgeteilt, daß Anweisungen zur Bereitstellung von Weiden und fischalischen Forsten bereits erlassen sind.

Wiesbesturm bei Rathenow. Das vorgeratene orkanartige Unwetter, das von einem furchtbaren Wirbelsturm begleitet war, richtete in der Rathenower und Rhinower Gegend erheblichen Schaden an. Die elektrische Leitung wurde teilweise zerstört, Bäume umgeworfen und über 30 Telegraphenmasten umgelegt. Bei Gülpe drückte der Sturm eine Scheune, der Witwe Köpcke gehörig, vollständig ein, deren Trümmer 8 Personen unter sich begruben, die vor dem Sturme dort Schutz gesucht hatten. Mehrere wurden schwer verletzt.

Sturm und Unwetter in England. Aus London wird berichtet: England steht wieder im Zeichen einer Stihemelle. Am Sonntag abend entlud sich über London ein schweres Gewitter. Teile von Wales und Westengland wurden am Sonntag und in der vorausgegangenen Nacht von schweren Gewittertürmen heimgesucht. In einigen Dörfern wurde durch Ueberflutungen schwerer Schaden angerichtet. Im Seaton-Beriet ging ein Hagelsturm nieder. Die Hagelkörner waren 1 1/2 Zoll lang und 3/4 Zoll dick.

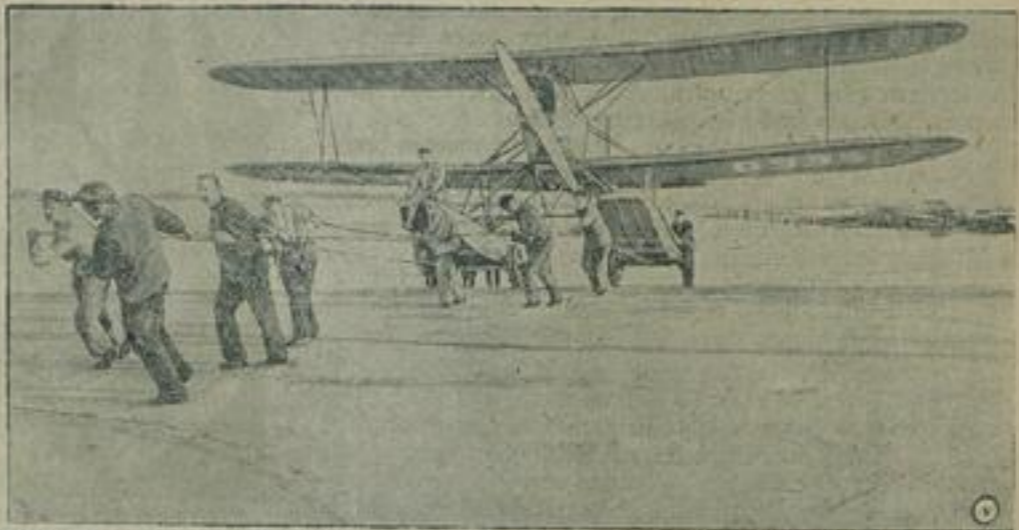
Kunst und Wissenschaft

21. Juli 1926.

Neu von den Drodner Bühnen. In der Zeit vom 1. bis 8. August findet im Schauspielhaus ein Gastspiel zweier Berliner Ensembles statt. Gegeben werden vom 1. bis 4. August „Das hässliche Kind“ von Felix Salten mit Carola Toelle und Ida Wüll in den weiblichen Hauptrollen, vom 5. bis 8. August „Die Cousine aus Warschau“ von Gerneuil mit Maria Orska in der weiblichen Hauptrolle. — Als erste Neuzugewinnung in der neuen Spielzeit wird Ende September Mozarts „Figaros Hochzeit“ zur Aufführung kommen und als erste Uraufführung der neuen Spielzeit in der zweiten Oktoberhälfte die Oper „Cardillac“ von Paul Hindemith folgen. Die musikalische Leitung beider Werke liegt in der Hand von Fritz Busch. Für die Inszenierung von „Figaros Hochzeit“ ist Oberregisseur Otto Kraus vom Landestheater in Karlsruhe als Gastregisseur verpflichtet worden. Die Oper „Cardillac“ wird von Professor Dobronen gastweise inszeniert werden. — Als erster Solocellist und Konzertmeister wurde von der nächsten Spielzeit ab Herr Karl Heße, bisher erster Konzertmeister und Solocellist des Gürzenich-Orchesters und Lehrer an der Hochschule für Musik in Köln, nach erfolgreichem Probenspiel verpflichtet.

Zum Deutschen Seeflug-Wettbewerb in Warnemünde

Zum ersten Male nach dem Kriege findet in Warnemünde zur Zeit ein Seeflug-Wettbewerb statt, bei welchem Belastungs-, Ziel- und Geschicklichkeitsprüfungen abzuwickeln werden sollen. Der Deutsche Seeflug-Wettbewerb (veranstaltet vom Deutschen Luftfahrer-Verband) hat als schwierigste Prüfung eine Seeflugschleife nach vorgeschriebenem Kurs auf offener See festzusetzen. Die Streckenlänge merkt sich aber eine Strecke von ca. 4000 Kilometern bei einer Zeitdauer von vier Tagen ausdehnen. Der Grundgedanke und Zweck des Deutschen Seeflug-Wettbewerbes ist die Züchtung eines betriebssicheren, leistungsfähigen und zu gleicher Zeit auch leichtfertigen Post- und Verkehrsflugzeuges. Unsere Aufnahme zeigt im Hintergrunde den Startplatz der deutschen Flugzeuge. Im Vordergrund des Bildes wird ein modernes Seeflugzeug aus dem Wasser gezogen.



Im Vordergrund des Bildes wird ein modernes Seeflugzeug aus dem Wasser gezogen.

Der heilige Berg.

Roman von Wilhelm Hagen.

(Nachdruck verboten.)

Der alte Knecht sah lange bedächtig zum Wilden Jäger empor und prägte mit dem Blick die merkwürdige Felsenbildung, die man seit einigen Tagen beobachten konnte. Dann meinte er mit sanfter Resignation, es gäbe Jahre auf dem Wilden Jäger, in denen der Sommer sich fast ohne Unterbrechung zum Winter wendete und rief den Sennerninnen, den Knecht des Viehs von der Alm für einen der nächsten Tage vorzubereiten.

So beschloß man denn, bis zu diesem Tage zu bleiben und dann, wenn Loisl mit den Sennerninnen nach Süden abziehe, über den Nordgrat hinweg den Wildsee zu erreichen und von dort die Heimreise anzutreten.

Abchiedsbestimmung lag in der Natur, und vor allem war es Bernleimer, der tausendfachen Abschied von seiner neuen Heimat nahm. Stundenlang wanderte er über die Wiesen, durchquerte Gletscher und stieg in den Felsen umher. Eine seltsame Urkraft hatte ihn erfasst, und ein Kammungssehnsucht peinigte ihn, den er noch nie zuvor empfunden hatte.

Wieder und wieder stieg er den steilen Felsengrat zum hohen, schwebeligen Gipfel hinauf, einsam und allein, in der Erwartung wehmütig des Sommers, der heuer so früh schon zu Ende ging.

Nach an sein Werk mußte er denken, den gewaltigen, stolzen, aufwühlenden Roman, der mächtig geliebt war am Herzen des Berges, dem er gewidmet werden sollte; aber noch schaute ihm der Schluß, die Krone des Berges, und immer war es ihm, als müßte der Berg selbst ihm den Schluß noch schenken mit einer letzten großen Offenbarung geheimster Wunder.

Aber der Berg schweig, als hätte er nichts mehr, zu erzählen, die Wunder blieben aus, und mühsam, verblüfft und traurig kehrte Bernleimer zurück zur Hütte.

Loisl empfing ihn. „Abermorgen früh werden wir

„Dann ist also morgen der letzte Tag?“ forschte Bernleimer.

Loisl nickte. „Ja. Und ich meine, wir sollten ihn zu einer letzten Tour auf den Gipfel verwenden.“

„Von dort komme ich eben!“ berichtete Bernleimer müde und traurig. „Er war dunkel und kühl.“

„Aber morgen“, versetzte Loisl, „könnte einer der besten Herbsttage werden, an dem man bis in unendliche Weiten schauen kann. Es ist wieder kühl geworden, aber die Luft ist klar und rein wie sie sein muß, wenn gute Fernsicht werden soll.“

Bernleimer warf einen kurzen, nachdenklichen Blick auf den alten Knecht, dessen jahrelange Erfahrung noch nie getrogen hatte. „Dann wollen wir morgen also zum letztenmal nach dem Gipfel gehen!“ entschied er dann und ging in die Hütte, um den anderen den Plan für den kommenden Tag zu verhandeln.

Loisls Vorhersage traf ein: herb und klar fleg der junge Morgen empor: die feinen, weißen Nebel, die vor Sonnenaufgang an den Abhängen hingen, senkten sich zu Tal, sobald der Feuerball seinen Weg über den Himmel begann; es wurde ein wunderbarer Herbsttag mit all der Süßigkeit der langsam zur Ruhe gebenden Natur, ein Tag feinen Genießens, stillen Nachdenkens und beschaulicher Behmut, wie ihn Erde und Sonne nur hervorzuzaubern vermögen, wenn die Tage kürzer werden und das Jahr zur Rüste geht.

Die fünf Menschen, die diesmal in aller Morgenfrühe über den Gletscher hinweg dem Gipfel zustrebten, zeigten keine laute Fröhlichkeit; in ihnen allen lebte der Abschieds-gedanke, und eine stille Behmut erfüllte sie, wenn sie daran dachten, daß sie für dieses Jahr zum letztenmal den schon längst vertrauten Weg schritten. Auch Loisl plauderte heute nicht munter wie sonst, denn so alt er war, noch jedes Jahr hatte ihn der Abschied von seinem Berge mächtig bewegt.

Sie ließen sich Zeit, als sie den Gletscher hinter sich hatten, und stiegen nur langsam den steilen Gipfelgrat empor, denn sie fühlten, daß es heute galt, den Weg auszuwischen und für einen langen Winter Schönheit in sich zu trinken.

Als sie oben anlangten, näherte sich die Sonne schon langsam der Mitte ihrer Bahn und gab ihre volle, aber schon mäßig schwächer werdende Wärme über die in stiller Lustigkeit ruhende Welt. Mild und klar war die Luft, in weichen Konturen zeichneten sich Silhouetten gleich, die unendlichen Berggipfel ab, die sich wie ein sanftes Auf und Ab von spielenden Wogen in der Ferne verloren.

Der Blick schweifte bis in unendliche Weiten, Berggipfel blühten auf, die man sonst selten oder gar nicht sah, und es war ein Schwelgen in Farben und Tönen vom zarten Rosa bis zum dunklen Violett. Aber über dem Gange lag doch wie ein unsichtbarer Schleier die Farbe des Herbstes, der Sterben und Vergehens predigte und trotz seiner Rücksicht vom Tode redete.

Kein helles Auffauchzen, kein frischer Wandergruß grüßte heute die Welt; nur ein fasses Genießen und ein wehmütiges, nachdenkliches Abschiednehmen brachten die Menschen auf, die lange auf dem Gipfel saßen und stierend ins Blaue schauten.

Nur Bernleimers Amlitz erzählte von innerem Erleben und leuchtete wie in Verklärung auf; denn ihm erzählte sein heiliger Berg gerade in der Herbststimmung das Schöne und Beste, was er ihm zu sagen hatte, und als er einige Zeit später einsam dahinschrift, den anderen weit voraus, formte sich ihm als des Herbstes köstliche Gabe der Schlaf seiner Dichtung: ein gewaltiges Lied vom Sterben und Vergehen in der Urwelt der Berge, aber auch ein Lied von dem Glauben an die Auferstehung.

Verwundert und schau sahen Volkner und Wildenbrunner nach ihm hin; aber Amlitz wehrte ihnen, als sie ihn stören wollten: „Laßt ihn! Ich kenne das an ihm; er erlebt die Welt, die ihn umgibt und formt das Erleben zur Dichtung um!“

Schweigend ließen sie den Schweigenden gehen und lehrten sich schweigend den heimatischen Hütten zu.

Ein zarter Hauch von Rot und Rosa umgab den Berg, als die Sonne im Westen zu sinken begann.

(Fortsetzung folgt.)

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

6.) Roman von Fr. Lehne.

Aber er ging noch nicht. Er wählte sich einen Platz so, daß man ihn von der Straße aus nicht sehen konnte; eine Palmengruppe verbarg ihn vor den Blicken der Vorübergehenden. Dolores arbeitete weiter an dem Kranz, dem sie einen Strauß aus wundervollen, dunkelblauen samtigen Stiefmütterchen anfügte. Sinnend ruhten seine Augen auf ihren edel geformten schönen Händen mit den spitzen zulaufenden Fingern, die so gewandt ihrer onnütigen Beschäftigung nachgingen. Es war so heimlich zwischen ihnen beiden — der trauische Mann, erfüllt von feuchter, fremdartig süßer Luft, die sich förmlich betäubend auf die Sinne legte — wie geheimnisvolle Fäden webte es von ihm zu ihr, daß sie erst, in schwerer Rühr ihre fähle Ruhe zu verlieren.

„Ich sehe Ihnen so gern zu, Fräulein Dolly!“ sagte er leise, „und dabei denke ich mir Sie in dem Wintergarten eines Schlosses, das voll der prächtigsten Pflanzen ist, als Herrin halten.“

„Nächsten, Herr Hauptmann, die Blüchlichkeit ist anders.“

„Ja, Dolly, ganz anders! Aber ein Mädchen braucht es eigentlich nicht zu sein? Ich kenne nämlich einen solchen Wintergarten.“

Dies senkte sie den Kopf mit den schweren, dunklen Haarlocken; o, sie konnte auch einen solchen Wintergarten, in dem zu arbeiten ihre Bestimmungsbefähigung gewesen!

„Und wo kommen Sie her?“

Von Berlin, Herr Hauptmann!

„Ah, Sie sind Berlinerin?“

Nein, Herr Hauptmann, ich bin aus Mitteldeutsch-

land.

Das war allerdings ein weiser Begriff und er sagte ihm so gut wie nichts. Er merkte, daß sie ihm ausweichen wollte, darum fragte er nicht weiter, um nicht für zu dringlich zu gelten.

„Fräulein Dolly, ich habe einen Wunsch — ob er mir wohl erfüllt würde? Käthe ist er; ich weiß es; dennoch hoffe ich auf Erfüllung — es liegt nämlich an Ihnen.“

„An mir?“ fragte sie erstaunt.

„Ja, an Ihnen! Ich möchte wohl gern einmal ein Stündchen mit Ihnen verplaudern.“

Sie fuhr zurück, dunkelrot im Gesicht, und wollte heftig, abweisend entgegen; doch ließ er sie nicht zu Worte kommen — „nicht, so nicht, Fräulein Dolly“, sagte er begütigend, „ich begreife, daß Sie sich — vielleicht — verlezt fühlen — aber ist es denn um Gotteswillen eine Sünde, wenn wir uns einmal in einem Kaffee treffen oder einen kleinen Spaziergang zusammen machen würden? — Sagen Sie ja, Fräulein Dolly, lassen Sie doch kleinliche Bedenken schwinden — oder haben Sie so wenig Vertrauen zu mir?“ Ernst, blickte er sie an. Und unter dem Blick seiner guten, ehrlichen Augen mußte sie seinem Drängen nachgeben — wider Willen!

„Ich denke, Sie sehen sich im Stadttheater morgen den Wilhelm Tell an, schenken sich und mir den letzten oder lieber die beiden letzten Akte, und wir plaudern dann noch ein Stündchen irgendwo zusammen! Aber ohne den „Großkarrierten Jüngling!“

Sie lachte herzlich.

„Ich danke Ihnen, Fräulein Dolly! Also auf Wiedersehen! Ich komme morgen mittag und bringe die Karten.“

Er drückte ihr, sich verabschiedend, die Hand, und als er gegangen, überkam sie doch die Reue, ihm so schnell nachgegeben zu haben — aber sie hatte nicht „nein“ sagen können. Sie, Dolores Renoldi, ein Stiefmütterchen mit einem fremden Herrn! Ah bah — trotzig warf sie den Kopf zurück — eine Dolly Reinhold durfte sich schon erlauben, was für eine Dolores Renoldi unmöglich war!

Eigentlich hatte der Hauptmann ja recht; was war dabei — niemand durfte sie drum schmälern — sie war ihr eigener Herr! Sie verpflichtete sich zu nichts, und Bruchhoff war eine vertrauenerweckende Persönlichkeit, wenn auch seine Uniform sie schmerzhaft an das ihr ange-tane Unrecht erinnerte.

Und sie wollte die einmal angenommene Rolle zu Ende spielen, als habe sie es nie im Leben anders gewußt! —

Am nächsten Abend sah sie wirklich im Theater, das sie nach dem dritten Akt verließ. Hauptmann Bruchhoff, der Zivil trug, erwartete sie am Ausgang. Bei ihrem Anblick erstarrten seine Augen im trohen Glanz.

„Ich danke Ihnen, daß Sie Wort gehalten haben! — Jetzt essen wir erst ein wenig zu Abend. Ich habe noch nicht gegessen, da ich erst spät vom Dienst kam.“ Er führte sie in eine kleine, feine Weinstube. Es herrschte heute abend wenig Verkehr. Schwärze und rote Tuchvorhänge schafften trauische Nischen, in denen man unbeobachtet und ungestört plaudern konnte. Er fand bald einen ihm zusagenden Platz. Er war Dolores behilflich, das Jackett auszusiehen, durch einen Blick den dienstfertigen Kellner zurücksendend, und da fiel ihm erst der billige Stoff und Schnitt ihres Kostüms auf, was man bei ihrer stolzen, königlichen Haltung leicht über sah.

Er wachte ihr die Speisekarte; sie widersprach nicht lange und hatte bald gewählt, ein Ruckelragout und als

Paket-Adressen mit u. ohne Firmendruck empfiehlt Buchdruckerei G. Kühle.

Kaufstraße
an
Trauer-
Schleifen

Trauer-Briefe

and
Trauer-
Karten
nebst
Briefkästen
innerhalb
2 Stunden.

Vollständiger
Hermann Kühle
Ottendorf-Okrilla.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heim-
gange unseres lieben Entschlafenen des Herrn

Aug. Ferdinand Schneider
sagen wir hiermit Allen unseren

herzlichen Dank.

Besonderen Dank sagen noch Herrn Pfarrer Freyer, Herrn
Lehrer Marzahn nebst den Chorschülern.

Ottendorf-Okrilla, am 21. Juli 1926.

Richard Schneider
im Namen aller Hinterbliebenen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Geschichte der Kunst
aller Zeiten und Völker

Zweite, neubearbeitete Auflage
Von Professor Dr. Karl Woermann

Mit 2000 Abbildungen im Text und 361 Ta-
feln in Farbendruck, Kupferdruck und Holzdruck
6 Bände, in Ganzleinen gebunden 90 Mk. oder in
halblebener-Prachtband geb. mit Goldschnitt 120 Mk.

„Unter der Überschrift Zahl guter Handbücher der Kunstgeschichte
nach Woermanns Werk immer an vorderer Stelle haben. In
Bau, Schöpfung und wissenschaftlicher Zuverlässigkeit wird es von
keinem anderen übertraffen.“ Deutsche Worte, Berlin.

Kaufpreislige Ankündigungen kostenfrei

THEODOR TILLY
KLOTZSCHE

Möbel-Transport u. Spedition
nach allen Plätzen des In- u. Auslandes
mit und ohne Umladung.
Lastkraftwagenfahrten für alle Zwecke.
Zuverlässige Lagerung und Verpackung.
Eigene Lagerhäuser.
Schnellste und solideste
Bedienung.

Fernruf:
Klotzsche Nr. 52

Wohnungstausch

Ata
Henkel's
Schneerpulver

in handlicher
Streuflasche!

Sichert sparsamste Verwendung

Der ober-schlesische
Wanderer

Verlag: Gleiwitz / Begründet 1828

Bei weitem verbreitetste
Tageszeitung Oberschlesiens
Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Kaufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und
mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Brehms Tierleben Dritte, neubear-
beitete Auflage.
Unter Mitarbeit bedeutender Zoologen herausgegeben
von Professor Dr. Otto zur Straffen. Mit 8231 Ab-
bildungen im Text und auf 346 schwarzen Tafeln
sowie 279 farbigen Tafeln und 18 Karten. 18 Bände.
In Leinen gebunden 284 Reichsmark
In halblebener gebunden 290 Reichsmark

Brehms Tierleben Kleine Aus-
gabe für Volk
und Schule. Dritte, neubearbeitete Auflage von
Dr. Walther Kahl. Mit 687 Abbildungen im Text
und 142 Tafeln in Farbendruck, Kupfer u. m. 4 Bände.
In Leinen gebunden 84 Reichsmark
In halblebener gebunden 88 Reichsmark

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Senden Sie mir sofort
RHEUMASAN

gegen
Rheumatismus, Gicht, Narkenschub,
Ischias, Feuchte, kalte Füße

Dr. Reiss
Rheumasan-u.Lonicot-Fabrik
Berlin N.W. 87.

**Elektrische
Taschenlampen**

in bester Qualität
prima Groden-Batterien
von hervorragender Leistungsfähigkeit
sowie
Metallsäden - Birnen
empfehlen sich durch vornehmte

Hermann Kühle,
Ottendorf-Okrilla.